

Stadtstaaten oder Barbarei?

15 Thesen zu rechten Vorstellungswelten, Migration, Demographie und Urbanität

PODESTA-Tagung „Von der Großstadtfeindschaft zum Nazikiez? Anti-/urbane Kontexte des autoritären Populismus“, Leipzig, 2./3. November 2018

1. Die aktuelle Ausformung der Rechten (in Deutschland und anderswo) ist keine Protestäußerung von „Abgehängten“, sondern vielmehr „eine Bewegung zur Verteidigung von als gerechtfertigt erachteten und durch den Aufstieg von Außenseitern als gefährdet wahrgenommenen ökonomischen, sozialen und kulturellen Vorrechten“ (Stephan Lessenich). Sie ist also im Wortsinn reaktionär – ein *backlash* gegen (unvollendete) gesellschaftliche Liberalisierungs- und Pluralisierungsprozesse.
2. Mit der Idee von frei und gleich an Würde und Rechten geborenen Menschen sind nicht nur Ungleichbehandlungen aufgrund von „Stand“, „Rasse“, Geschlecht oder sexueller Orientierung unvereinbar, sondern auch eine „Geburtslotterie“ als Begründung für generelle Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Migration beinhaltet somit die Infragestellung der „Etabliertenvorrechte“ jener, die „schon immer hier gelebt haben“.
3. Die realen urbanen Multi-Herkunfts-Gesellschaften des 21. Jahrhunderts stellen folglich das zentrale Legitimationsdefizit aller rechten Gedankengebäude bloß: dass sie auf nicht begründbaren Geburtsvorrechten beruhen. Migrantisch (mit-)geprägte (und zugleich „links-grün-versiffte“) urbane Räume („Neukölln“, „Eisenbahnstraße“) sind auch deshalb ein zentrales Angstphantasma der Rechten.
4. Der affektive Gehalt moderner Urbanität – Selbstverwirklichung / Individualismus, *diversity*, freiwillige Vergemeinschaftung – ist Rechten nach wie vor fremd.
5. Reale urbane Problemlagen – wie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster soziokultureller Herkunft gelingt und wo es Probleme gibt, welche Fundamentalismen wirklich gefährlich und welche Solidaritäten wirklich hilfreich sind, wie Stadtentwicklung auch und vor allem ökonomisch funktioniert – interessieren sie daher auch nicht wirklich; sie haben (bisher) keine genuin stadtpolitische Agenda.
6. Die archetypische Raumform für die Verfalls-fixierten gegenwärtigen rechten Vorstellungswelten ist vielmehr das von Abwanderung und Überalterung gebeutelte Dorf. „Der Einzelne stirbt, aber die Nation, so die tröstliche Vorstellung, bleibt erhalten.“ (Claudia Koppetsch)
7. Stellenweise werden rechte Einstellungen im besten Fall mittelfristig tatsächlich einfach aussterben:
„Donald Trump and his voters are sailing [...] against history's dominant trends: global demographics are against him, as are American demographics; the reality of urbanization is against him; the mobility of peoples is against him.“ (Benjamin Barber)
Wenn Rechte meinen, Probleme zu haben, die durch Migrationsbewegungen verursacht sind, haben sie also in gewisser Weise nicht unrecht – und irren sich zugleich doppelt: Zum einen ist die

Abwanderung das Schicksal ihrer Hochburgen (die Zuwanderung dorthin in aller Regel vernachlässigbar); zum anderen ist transnationale Mobilität, gegen die sich ihre Ablehnung fast ausschließlich richtet, ihren gesellschaftlichen Idealvorstellungen womöglich weniger rasch und unmittelbar abträglich ist als die sich vielerorts in (Re-) Urbanisierung übersetzende *Binnenmigration*.

8. Binnenmigrant*innen lenken den Blick darauf, dass eine statische Dichotomie von städtischen versus ländlichen Identitäten den realen Biographien unzähliger Individuen nicht gerecht wird: Man „ist“ nicht „einfach so“, wenn man „von dort“ ist – doch zu oft bleibt jenen, die eine ressentimentgeprägte Vorstellung von Gemeinschaft nicht mittragen wollen, nur das Abhauen von dort.

9. Die (folglich zu einem Großteil ländlichen und suburbanen Räumen entflohenen) bildungsaffinen und politisch progressiven Großstädter*innen sind überwiegend keine ökonomisch abgesicherte „neue Mittelklasse“ (Andreas Reckwitz).

Das Postulat eines neuen gesellschaftlichen Hauptkonflikts zwischen einem „öffnenden“ / „universalistischen“ / „kosmopolitischen“ und eher urban gedachten Pol einerseits und einem „schließenden“ / „partikularistischen“ / „kommunitaristischen“ und eher rural gedachten andererseits erfasst städtische Problemlagen nur ungenügend, sofern es die Bedeutung ökonomischer Themen – allen voran der Wohnungsfrage – unterschätzt.

10. An der Ökonomie des Wohnens zeigt sich auch, wie kompatibel autoritärer Nationalismus mit kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen ist – siehe das mit Steuerbetrug und organisierter Kriminalität verbandelte Immobilienbusiness à la Trump.

11. Das demokratische Gegenprinzip zu beiden ist munizipale Selbstverwaltung: „Cities speak to global common goods – marriage rights, minimum wage, climate action, creative culture, refuge for immigrants – while nations have grown parochial and xenophobic.“ (Benjamin Barber)

12. Sofern es eine Krise der politischen Repräsentation gibt, betrifft diese nicht die (ländlichen) Rechts-Wähler*innen, sondern die Städter*innen: Obwohl Ökonomie sowie Ideen- und Bildwelten der globalisierten Gegenwart überwiegend städtisch geprägt sind, wird die – tendenziell jüngere, besser gebildete und ethnokulturell vielfältigere – urbane *Constituency* im nationalstaatlichen System durch überkommene Föderalisten politisch klein gehalten.

13. Ein kluger Munizipalismus muss das „Hinterland“ mitdenken; „eine echte Lösung der Wohnungsfrage, die der brutalen Verdrängung der Menschen mit geringem und mittlerem Einkommen aus den Städten einen Riegel vorschiebt“ verbinden mit einer „Infrastrukturpolitik, die Leben und Arbeiten auch auf dem flachen Land wieder attraktiver macht“. (Claus Leggewie)

14. Die Auseinandersetzung zwischen progressiven und reaktionären Weltbildern wird sich weder in Kreuzberg oder Connewitz noch in wirklich aussterbenden Dörfern entscheiden, sondern in Zwischenräumen: großstädtischen Außenbezirken, suburbanen Gebieten und (Großstadt-nahen) Klein- und Mittelstädten.

15. Der Kampf um bezahlbaren Wohnraum in den Städten und Metropolregionen ist eine linke Schlüsselstrategie, um zugleich

- a) Räume mit progressiven Mehrheiten zu sichern und auszuweiten,
- b) den Trump'schen Grundrenten-Neofeudalismus niederzuwerfen und
- c) die Ressource Boden zu schonen und ökologisch nachhaltige Lebensweisen zu ermöglichen.